

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (1999-2000)

Heft: 4

Artikel: Innenansichten der FRAZ

Autor: Egli, Christine / Zbinden, Ruth / Winzeler, Kathrin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Redaktorinnen haben in alten Ausgaben der FRAZ gestöbert und sind dabei auf Unbekanntes, Erstaunliches, Kurioses und Erheiterndes gestossen. Die folgenden Beispiele haben wir ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aber auch nicht ganz zufällig ausgewählt.

Innenansichten

Inhalt und Produktion der Zeitung waren getrennt: Für den Inhalt war jeweils eine der Themen-Gruppen der FBB verantwortlich; Produktion, Administration und Verkauf besorgte die «Zitigs-Gruppe». Das führte zu Problemen: «Wir kommen uns oft als Bürogeheimnisse, Layouterinnen und Zeitungverkäuferinnen vor und fühlen uns zu sehr isoliert vom Inhalt. Die Arbeitsbelastung in der Zitigs-Gruppe hat auch dazu geführt, dass nur noch wenige von uns in einer andern Gruppe der FBB mitarbeiten oder wir oft keine Lust mehr haben, an die Vollversammlungen der FBB zu gehen.» (Editorial von Nr. 15, Sommer 1979)

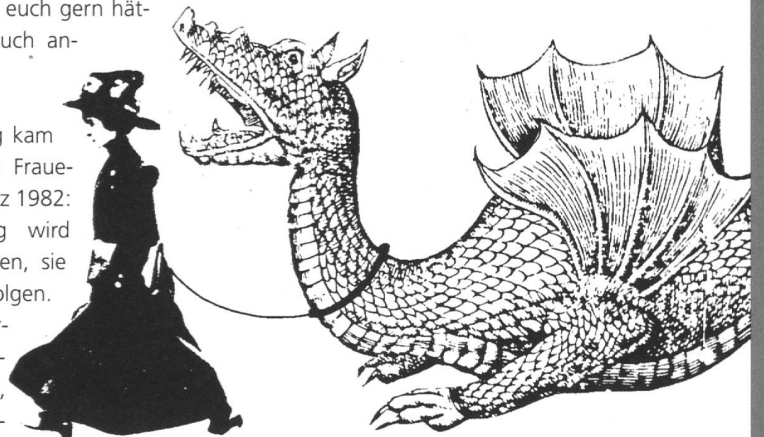
Der Konflikt konnte nicht gelöst werden. In Nr. 22 vom Frühling 1981, der drittletzten Nummer der «alten» Fraue-Zitig, heisst es im Editorial: «Die Fraue-Zitig ist (...) an einem Punkt angelangt, wo sie in jeder Beziehung ein neues Gesicht bekommen sollte.» Nicht nur die Arbeitsteilung machte weiterhin zu schaffen. Die Tatsache, dass die «Zitigs-Frauen» «Männerbeziehungen» hatten und das in einer Ausgabe auch thematisierten, wurde in der FBB kritisiert: «Wollt ihr jetzt die Meinung der Männer einholen, wie sie euch gern hätten, damit ihr euch anpassen könnt?»

Der Neuanfang kam mit einer neuen Fraue-Zitig Nr. 1 im März 1982: «Unsere Zeitung wird keiner Linie folgen, sie soll keiner Linie folgen. Wir wollen informieren, kommentieren, aktivieren, agitieren, irritieren, solidarisieren, spazieren...». Auch geographisch wurde die FRAZ breiter, mit Redaktorinnen aus Baden, Basel und Bern: «FRAZ soll ein Organ von/für Schweizer Feministinnen werden.» (Editorial)

In der «neuen» Fraue-Zitig ist der Ton frischer. Viele Grundsatzdiskussionen sind schon in der «alten» Fraue-Zitig geführt worden, jetzt geht die Redaktion spielerischer an die Themen heran. Selbstironie scheint manchmal auf und die Parodie ist ein häufig verwendetes Mittel. Ab Mitte der 80er Jahre trug die Redaktion ihre Probleme mit dem Zeitungsmachen nicht mehr im Heft aus; Editorial und das Heft selbst stehen ab «sofort» für die Auseinandersetzung mit Sachthemen zur Verfügung.

Auch wir von der gegenwärtigen FRAZ-Redaktion geben zu, dass nicht wenige von uns eher Mühe bekunden mit esoterisch angehauchten Themen. Offenbar ging es unseren Vorgängerinnen nicht anders. Einen Scherz mit erstaunlichen Folgen leisteten sie sich in der Nr. 9 (April 1983): Hanna Rutishauser berichtete da unter dem Titel «Sensationelle Entdeckung auf dem Zürcher Hausberg: Spuren matriarchaler Vergangenheit in Zürich» absolut glaubhaft von gefundenen Gebärmutter-Felszeichen am Uetliberg. So authentisch, dass mehrere FRAZ-Leserinnen und gestandene Feministinnen den Forschungsbericht bestellten.

Nun, dieser existierte nicht und so sah sich die Redaktion genötigt, in einer Folgeausgabe ihren Aprilscherz (die Bilder waren immerhin von einem anderen «echten» Fall) in einem behutsamen Ton aufzudecken...

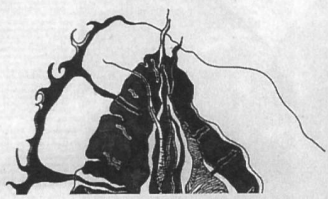


der

FRAZZ

Christine Egli, Ruth Zbinden und Kathrin Winzeler

FRAZZ



Alles über die Liebe!

Bettina Wegner zum Feminismus

Männerangst vor Frauensprache

FRAZZ
FRAUENZEITUNG

Herausgeberin: Walter-Gebhardt

*Romantik in Zeiten
des Backlash*

Bea Schwager

*Die E-Mail
zum Liebesbrief*

Beate Steiner

*Über die
Selbstliebe*

Selbstliebe

*Frauen
am Berg*

99/2

Juni/Juli
August 99

sFr. B.-



Liebe

Im Wandel der Zeit

Die Geschichte der FRAZZ ist wohl (und hoffentlich) auch ein Spiegel der Frauenbewegung. Mich interessierte, wie ein und dasselbe Thema im Laufe der Zeit von der FRAZZ-Redaktion bearbeitet wurde. 1985 und 1999, zweimal der Dauerbrenner der Menschheit, die Liebe.

Vergleichen wir die Editos zum Thema Liebe von 1985 und 1999, staunen wir selbst über unsere Antiquiertheit, die damals eben keine war. In der diesjährigen Ausgabe ist das Edito schlicht ein Liebesgedicht. Und im Heft werden Fragen angeschnitten wie «was macht eine gute Beziehung aus?», «was ist Selbstliebe?», «Romantik in den Zeiten des Backlash». Ganz anders tönt es da im Edito von 1985:

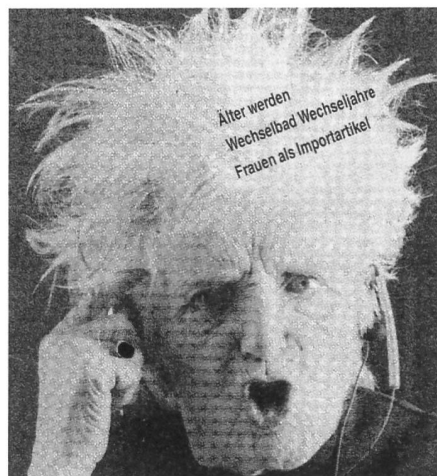
«...Auch in feministischen Kreisen ist das Thema wieder salonfähiger geworden. Am Kongress für feministische Wissenschaft, der letzten November in Genf stattfand, wurde eine Diskussionsgruppe zum Thema «Liebe, ein patriarchalischer Mythos?» angeboten.... Nach einem Jahrzehnt des politischen Ideologiewitzes und der abgehobenen Strategiediskussionen scheinen die Themen jetzt wieder hautnah zu werden...».

Im Heft selbst finden sich Themen wie «Liebe im Patriarchat», «Was bringt die Liebe der Armee?» und «Wir wurden sexuell missbraucht»

Der Schluss des Editos bringt es dann auf den Punkt: «die einen behaupten, es wäre der Nachrüstungsbeschluss/der saure Regen/der Mangel an Vollkornbrot, fühlen aber, dass sie in Wirklichkeit wegen ganz anderer Sorgen schlecht schlafen können, was sie aber verschweigen.»

Liebe, natürlich vor allem die Liebe zu Männern, erscheint hier fast noch schamhaft und ist eigentlich ein Verrat an der feministischen Bewegung. Wie gut haben wir FRAZZEN es dagegen heute. Wir dürfen wieder Männer lieben, ohne als Konterrevolutionärinnen zu gelten, und wir dürfen wieder Frauen lieben ohne politische Motivation. Vielleicht wird ein FRAZZ-Redaktionsteam im Jahre 2013 über unserer Liebesnummer sitzen und staunen, was uns damals beschäftigt oder eben nicht beschäftigt hat. Wir wünschen Ihnen jetzt schon viel Vergnügen.

Das besagte Thema von der FRAZZ nicht nur parodiert oder weggeschoben wurde, belegt die Nr. 28 (1988), die eine offene Auseinandersetzung mit Spiritualität bzw. matriarchaler Spiritualität wagt. Frauen, für die Spiritualität zum Lebensinhalt geworden ist, tun ihren Zugang zum Thema kund. Aber auch die politische Relevanz matriarchaler Spiritualität (kurz MSP) wird da erörtert. MSP sei ein Nährboden, Erde für den feministischen Kampf, meint eine bekannte Politikerin. Doch es gibt auch kritische Stimmen. «Spirit-Frauen stellen die Machtfrage nicht, sie streuen keinen Sand ins Getriebe», lautet die These von Christine Bendel. Der ebenfalls kritische Artikel von Bea Schwager geht noch weiter und macht auf die Gefahren der Nähe zu faschistoidem Gedankengut aufmerksam. Dies provoziert eine ausführliche Gegendarstellung der Betroffenen, die sich zu Unrecht und auf unlautere Weise verunglimpft fühlen: «Wie kann die FRAZZ einen solchen Artikel durchlassen?»



Es ist keine Schelte an unsere Vorgängerinnen, sondern bloss eine nüchterne Feststellung: Die FRAZZ ist mit den Jahren professioneller geworden, zumindest, was Gestaltung und Layout betrifft. Das hat vor allem damit zu tun, dass diese Arbeit jetzt von einer Fachfrau ge-

macht wird. Doch ist das Heft auch braver geworden? Ohne auf die Frage wirklich einzugehen (das würde eine etwas umfassendere Analyse nötig machen), möchten wir das hübsche Titelbild der Nr. 19 (1986) zum Thema «Älter werden» nochmals zeigen.

Immer wieder hat die FRAZ aktuelle gesellschaftliche Fragen aufgegriffen und differenziert aus Frauensicht aufgearbeitet. Ein Beispiel dafür ist das Heft Nr. 27 (1988), das auf die damals in der Schweiz gerade erst aktuell wer-

dende Problematik genetischer Manipulationen an Pflanze, Tier und Mensch eingeht. Ein Ziel ist es, als Feministinnen beim Thema Gentechnologie nicht nur auf die Reproduktionstechnologie festgenagelt zu werden. So wird ein Blick über die Grenze geworfen und unter anderem über die Freisetzungproblematik genetisch veränderter Organismen in der EU und den USA berichtet. Schwergewichtig stehen aber doch neue Reproduktionstechnologien im Mittelpunkt. Die Antigena-Frauengruppe hat sich umfassend mit dem Thema befasst und

schreibt darüber. Die Fragen sind nach wie vor aktuell: während diese Zeilen geschrieben werden, wird im Radio DRS über eine US-Internehomepage berichtet, wo im Herbst 1999 Eizellen von Modells zum Verkauf angeboten werden. Schöne neue Welt!

Im Heft 31 (1989) wird – einige bemerkenswerte Jahre nach dem Waldsterben-Schock – via Ökofeminismus auch die Umweltproblematik zum Thema gemacht. Wir erinnern uns und wundern uns auch nicht weiter, wenn wir da als erstes im Editio von Papiertragtaschen und anderen Tips für den ökogerechten Haushalt lesen, getreu der Einsicht: «Umweltschutz darf sich nicht in der Theorie erschöpfen, sondern bedarf der Umsetzung in die Praxis.» Doch ausgehend vom privaten Verhalten (z.B. Was Mode mit Ökologie zu tun hat) wird auch über Umweltpolitik nachgedacht, es werden sogar ökofeministische Träume geträumt! Veronika Bennholdt-Thomsen propagiert beispielsweise den Ausstieg und die Rückkehr zur Subsistenzwirtschaft. In einem Kommentar begründet Lisbeth Herger, wieso sie diesen radikalen Weg als politisches Modell ablehnt. Seither ist doch einiges passiert, aber sind wir wirklich weitergekommen?

Christine Egli, Ruth Zbinden und Kathrin Winzeler sind Redaktorinnen der FRAZ.

IN SERAT

FRAUEN SOLIDARITÄT

ZEITSCHRIFT
zu Frauen in Afrika,
Asien und Lateinamerika



- ◆ Frauenbewegungen
- ◆ Nord-Süd-Verhältnis aus feministischer Sicht
- ◆ Migration
- ◆ Reiseberichte u.v.m.

Die Zeitschrift zum Thema – viermal jährlich

Frauensolidarität – Archiv – Bibliothek – Zeitschrift
Berggasse 7, A-1090 Wien, Tel. (+43-1) 317 40 20-0, Fax 317 40 20-355

Ich bestelle:

ein Abo zum Preis von öS 220,- Inland
 ein Abo zum Preis von öS 260,- (DM 40,-/CHF 35,-) Ausland
 Einzel exemplar(e) zu je öS 55,-; Heft(e) Nr.
 ein (kostenloses) Probeheft

Name:..... Straße:.....
 Plz/Ort:..... Datum/Unterschrift:.....

K O N G R E S S

FRAUEN UND BUDDHISMUS

30. März bis 2. April 2000
 Stadthalle Köln-Mülheim, Wiener Platz

mit internationalen Referentinnen:
Tsultrim Allione, Joan Halifax, Miranda Shaw, Karma Lekshe Tsomo, Chiara Zamboni, Sylvia Kolk, Sylvia Wetzler und viele andere

Vorträge, Workshops, Meditation,
 Kulturbeiträge, Fest, Performances, Musik,
 Kunstausstellung – Weibliche Bilder des
 Erwachens

Schirmfräuschaft:
Sakyadhita International



**Frauen im Aufbruch e.V. • Kongress Frauen
 und Buddhismus • Geschäftsstelle •
 Kiliansplatz 2 • 80339 München
 Fon (089) 54 07 57 85 • Fax 54 07 56 03**



PUDDING PALACE
FRAUEN KOCHEN FÜR FRAUEN

Dienstag–Freitag 12 – 14 Uhr
18 – 22 Uhr
Samstag ab 18 Uhr
Freitag Bar ab 22 Uhr

Reservation 01 – 271 56 98

Frauzentrum
Mattengasse 27 8005 Zürich

CATERING-SERVICE
Wir kochen auch privat für 2 bis
200 Personen

Weinhandlung

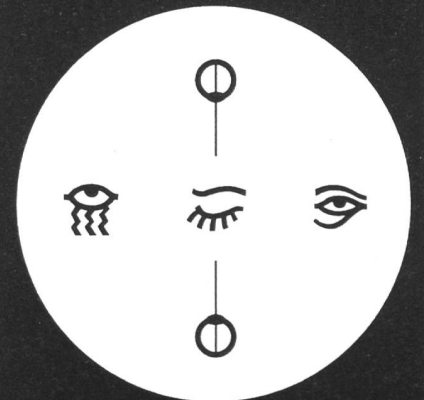
Maria Bühler

alte Rebsorten
Languedoc-Roussillon
Winzerinnenweine
Bioweine

Die Weinoase
im Kreis 5

Maria Bühler
dipl. Ing. HTL Weinbau
Ackerstrasse 53
8005 Zürich
Tel + Fax 01 272 38 30

**Freie
und
berührende
Augen**



Steuern

Geschäfts-
gründung

Buchhal-
tung

Rechtsbe-
beratung

Borsoi, Suter, Weck und Partner

Steuern, Recht, Treuhand AG

Sihlfeldstrasse 56 8003 Zürich-Lochergut Tel. 01/451 10 72
Schaffhauserstrasse 352 8050 Zürich-Oerlikon Tel. 01/312 63 23

moneta

moneta 4/99 in neuem Kleid.

Und mit dem Schwerpunktthema «Frauen und Geld».

- Ja, ich will die Ausgabe «Frauen und Geld»
gratis zur Ansicht.
 Ja, ich will ein moneta-abo (4x im Jahr, Fr. 20.–)

Name _____

Adresse _____

Einsenden an: Herausgeberverein moneta,
c/o Alternative Bank ABS, Postfach, 4601 Olten,
Tel. 062 206 16 16, E-Mail: contact@abs.ch

fraZ

Was sagen Frauen über Geld?
Und was verschweigen sie?
Was machen Frauen mit Geld?
Und was nicht?

Antworten dazu u. a. von Berns Finanzdirektorin Therese Frösch,
der schreibenden Feministin Luisa Francia, EDI-General-
sekretärin Claudia Kaufmann, Philosophin und Psychoana-
lytikerin Maja Wicki und Theatermacherin Meret Matter.

Thomas Ammann
eidg. dipl. Kontaktlinsenspezialist

Hohlstrasse 25, 8004 Zürich,
Telefon 01'241 71 14
(bitte telefonisch voranmelden)
Nehme mir Zeit
für persönliche Beratung und
individuelle Lösungen